

## Intercontinental-Express (DVD-Kritik)

Früher konnte eine Eisenbahnreise eine sehr kommunikative Angelegenheit sein. Die Abteile im Zug boten eine gewisse Intimität, in der auch Fremde mal ins Gespräch miteinander kamen oder man den Gesprächen der Mitreisenden lauschen konnte. Heute ist das meist anders. Im Großraumwagen sitzt man sich nur noch an wenigen Plätzen gegenüber. An den anderen Plätzen versuchen die Reisenden durch auf die Sitze gelegte Taschen, Jacken oder Zeitungen einen Sitznachbar zu verhindern. Während sich die eine Gruppe der Reisenden dann mit Kopfhörern abschottet oder sich hinterm Laptop verschanzt, führt die andere Gruppe laute Telefongespräche: „Ich bin gerade im Zug. Hallo! Hallo?“

Es ist daher nicht verwunderlich, dass der letzte Versuch Geschichten im Zug zum Stoff einer Fernsehserie zu machen, bereits 10 Jahre zurückliegt. Die vom WDR produzierte Serie „City Express“, die in einem Zug zwischen Dresden und Westerland spielte und 1999 in der ARD und in dritten Programmen ausgestrahlt wurde, flopte aus mehreren Gründen. Zum einen war das Drehbuch der als Soap konzipierten Serie nicht überzeugend, zum anderen agierten die Schauspieler in der Studiokulisse, die den Zug darstellte, unbeholfen. Erstmals wurde bei dieser Serie die vorbeiziehende Landschaft im Computer erzeugt. Die Reisenden saßen also im unbewegten Abteil und starrten auf eine grüne Wand, die später im Computer durch die Landschaft ersetzt wurde. In dieser cleanen Atmosphäre, wo keine Schienenstöße den Zug erschüttern und man schon an den Kameraperspektiven merkt, dass in einer Kulisse gedreht wurde, kam keine Illusion einer Zugfahrt auf.

Was gute Schauspieler und interessante Geschichten ausmachen können, beweist im Vergleich zu „City Express“ die Fernsehserie „Intercontinental-Express“, die 33 Jahre früher im Jahr 1966 im NDR Werbefernsehen ausgestrahlt wurde. Wie in den meisten Filmen mit Eisenbahnszenen, von Niklaus Schillings genialen „Rheingold“ abgesehen, entstanden auch hier die meisten Szenen im Studio. Gemischt wurden sie mit wenigen Außenaufnahmen, die sich in den einzelnen Folgen öfters mal wiederholen. Eisenbahnfreunden werden aufgrund der Unstimmigkeiten zwischen Innen- und Außenaufnahmen die Haare zu Berge stehen. Beispielsweise wenn der internationale Fernzug von außen aus Nahverkehrswagen besteht, wenn aus einer Elektrolok plötzlich eine Diesellok oder wenn alle Reisenden in 1. Klasse Abteilen sitzen. Wie bei einem Theaterstück wo gute Schauspieler und eine bewegende Geschichte das Stück auch ohne Kulisse tragen können, sind die Folgen von „Intercontinental-Express“ trotzdem sehenswert. Seit einem Jahr ist die Serie als Doppel-DVD erhältlich.

Der Titel „Intercontinental-Express“ ist etwas übertrieben und soll wohl Assoziationen an den „Orient-Express“ oder nordamerikanische Fernzüge wecken. In Wirklichkeit spielen die 13 abgeschlossenen Episoden nämlich hauptsächlich in Zügen ab, die als D- oder F-Züge auf späteren Intercity-Relationen innerhalb Deutschlands verkehren. In nur jeweils 25 Minuten - also zwischen zwei Werbeblöcken des Vorabendprogramms - werden die in jeder Episode anderen Personen eingeführt und eine spannende Geschichte erzählt. Meist befinden sich unter den Reisenden Personen, deren Weste nicht so rein ist. Der Zug ist für sie Fluchtweg oder Gefangenentransportmittel. Eine Folge erzählt auch davon wie wichtig erfahrenes Personal und sei es nur eine Reinmachefrau für den Bahnbetrieb ist. 10 Regisseure haben jeweils eine oder zwei Folgen inszeniert, darunter so bekannte Namen wie Peter Zadek oder Claus Peter Witt. Auch die Darsteller wechseln in jeder

Episode. Die Liste der Schauspieler könnte aus einer Edgar-Wallace-Verfilmung stammen, die ja zur Entstehungszeit der Serie „Intercontinental-Express“ gleich reihenweise fürs Kino produziert wurden: Heinz Drache, Carl-Heinz Schroth, Margot Trooger, Ivan Desny, Rolf Schimpf, Günther Schramm, Charles Brauer, Claude Farell und Marquard Böhm um nur einige zu nennen. Da das Farbfernsehen in der Bundesrepublik ja erst ein Jahr nach Ausstrahlung der Serie startete wurde die Serie noch in schwarz-weiß gedreht. Wie interessant die Reduktion auf Schwarz und Weiß sein kann, zeigt der Vorspann der auf grafische Weise mit diesen beiden Helligkeitswerte spielt.

„Intercontinental-Express“ ist ein sehenswertes Beispiel dafür, wie man mit guten Schauspielern in ganz kurzer Zeit und ohne großen Aufwand bei den Drehorten interessante Geschichten erzählen kann. Gleichzeitig steht die Serie für den Übergang der überwiegend in Studios gedrehten Filme der 50er Jahre zum realistischen Fernsehspiel der 70er Jahre.

Die Doppel-DVD von „Intercontinental-Express“ mit allen 13 Episoden kostet ca. 20 Euro.

© Stephan Kyrieleis für XineMascope-Das Kinomagazin auf Radio X, [www.xinemascope.de](http://www.xinemascope.de)